
Workshop zu Input 1:

Chinas Energiehunger und die geostrategischen Implikationen

Referent: Dr. Frank Umbach, EUCERS. London und CESS, München

Dokumentation: Dr. Emmanuel I. Ede

In dem Workshop erhielten die Teilnehmer/innen (TN) zunächst die Möglichkeit, dem Referenten, Dr. Frank Umbach, vertiefende Fragen zu seinen Ausführungen zu stellen, die Dr. Umbach wie folgt beantwortete.

TN: Sie haben in Ihrem Vortrag die 'seltenen Erden' angesprochen. Gibt es diese lediglich in China oder auch in anderen Ländern? Ist die Förderung der 'seltenen Erden' nur eine Frage der finanziellen Ressourcen oder handelt es sich hier um eine geopolitische Abhängigkeit von China?

Dr. Umbach: Bei den 'seltenen Erden' handelt es sich um insgesamt 17 einzelne Metalle, die in der Regel bei der Förderung anderer Rohstoffe - wie z.B. Uran - anfallen. Das eigentliche Problem liegt bei der Förderung der so genannten 'schweren Erden', das sind vier der 17 Metalle, von denen ein Großteil nur in China zugänglich ist. Durch den Konflikt mit Japan, in Folge dessen der Export der seltenen Erden eingeschränkt wurde, ist man sich erstmals über die ganze Problematik bewusst geworden. Seitdem hat Japan große Anstrengungen unternommen, bis Mitte nächsten Jahres die Abhängigkeit von dem Export der 'seltenen Erden' aus China von 70% auf 50% zu reduzieren. Vor diesem Hintergrund haben die Japaner eine Vielzahl von Abkommen mit anderen Ländern getroffen, mit dem Ziel neue Minen aufzubauen.

TN: Wie schätzen Sie die Berechenbarkeit der chinesischen Politik ein, wenn die Chinesen - wie in dem von Ihnen geschilderten Fall - aufgrund eines relativ kleinen Konfliktes mit Japan bereits einen Boykott inszenieren? Werden die Chinesen Ihrer Einschätzung nach in Zukunft militärische Mittel zur Durchsetzung energie- und handelspolitischer Interessen einsetzen?

Dr. Umbach: Der geschilderte Konflikt zwischen Japan und China 2010 hat uns alle wach gerüttelt. Erst durch den Konflikt und das Verhalten Chinas sind wir uns über diese Abhängigkeiten bewusst geworden und versuchen jetzt stärker zu diversifizieren. Die Amerikaner, insbesondere auch der Pentagon, sind sich ebenfalls durch diesen Vorfall darüber bewusst geworden, wie stark die amerikanische Rüstungsindustrie von den 'seltenen Erden' aus China abhängig ist und man versucht jetzt, diese zu reduzieren. Aber China hat noch ein anderes großes Monopol, wenn man sich die Lage genauer anschaut. China möchte nicht nur die 'seltenen Erden' als Rohstoffe fördern, sondern dies auch selber in Produkte verwandeln, bspw. in Magnete für die Windkraftanlagen. Wenn dies gelingt und China auch in diesem Bereich die Technologieführerschaft übernimmt, werden wir in Zukunft nicht nur von Rohstoffen, sondern auch von Industrieprodukten aus China abhängig sein.

China verfolgt eine ganz klare Interessenpolitik, was ich an einem Beispiel noch einmal verdeutlichen möchte. 2009 haben die Chinesen angekündigt, dass sie in der zweiten Jahreshälfte die Exporte der 'seltenen Erden' um 70% reduzieren würden. Der Hintergrund dieser Ansage war, dass die Chinesen damals davon ausgingen, dass sie 2012 in der Lage sein werden, bis zu drei Millionen Elektrofahrzeuge auf den Markt zu bringen und dafür die 'seltenen Erden' für den Eigenbedarf benötigt hätten.

Und deswegen ist die angekündigte Exportreduzierung vor dem Hintergrund der Elektromobilitätsstrategie verabschiedet worden. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie strategisch China an diesen Bereich herangeht.

TN: Wenn China so strategisch denkt und handelt, wie Sie es beschrieben haben, wie steht es dann um die Nachhaltigkeit und den Umweltschutz?

Dr. Umbach: Die Umweltpolitik hat in den letzten Jahren in China an Bedeutung gewonnen. Man hat inzwischen zur Kenntnis genommen, dass die gewaltige Umweltverschmutzung auch Wirtschaftswachstum kostet. Es gibt zudem eine Reihe von Studien der Weltbank, die darlegen, welche Kosten im Bereich der Gesundheitsversorgung aufgrund der hohen Umweltbelastungen auf die chinesische Volkswirtschaft zukommen. Man ist sich also der Problematik mittlerweile bewusst. Ein Problem dabei ist aber, dass viele Bemühungen der Zentralregierung auf regionaler Ebene konterkariert werden. Es gibt also insgesamt einen großen Nachholbedarf, man ist sich aber durchaus bewusst darüber, dass man auch in China nachhaltiger wirtschaften muss. China baut derzeit nicht nur neue Atomkraftwerke, sondern investiert - nicht zuletzt aus Umweltgesichtspunkten - in die auch Erneuerbaren Energien.

TN: China hat Kasachstan ein Angebot gemacht, die gesamten Öl- und Gasressourcen für die nächsten 50 Jahre aufzukaufen und nach China zu importieren. Wie sehen Sie den Einfluss Chinas in Zentralasien?

Dr. Umbach: Die Bedeutung Zentralasiens hat sowohl aus sicherheitspolitischer als auch aus energie- und rohstoffpolitischer Sicht stetig an Bedeutung gewonnen. Das gilt nicht nur für Kasachstan, sondern auch für Turkmenistan. Turkmenistan besitzt mittlerweile die viertgrößten Gasreserven der Welt. Kasachstan und Turkmenistan haben allerdings kein Interesse, sich ausschließlich von China abhängig zu machen. Diese Länder wollen einerseits die Verbindung zu Moskau etwas lösen, sich aber andererseits nicht in eine neue, einseitige Abhängigkeit von China begeben. In diesem Kontext ist die Anbindung an Europa aus ihrer Sicht ein wichtiges außenpolitisches Interesse. Die Frage ist allerdings, ob die Europäer das erkannt haben. Der turkmenische Präsident ist über Jahre hinweg von Bundeskanzlerin Merkel nicht empfangen worden, da er als Autokrat gilt.

Nach der Fragerunde wurden die Teilnehmer/innen in fünf Arbeitsgruppen aufgeteilt, um miteinander ins Gespräch zu kommen und offene Aspekte miteinander zu diskutieren. Die Kleingruppen erhielten zudem die Aufgabe, kritische Fragen aus der Diskussion herauszufiltern und zentrale Thesen zur Thematik zu formulieren, die dann auf iPads festgehalten, im Plenum präsentiert und vom Social-Media-Team ins Internet gestellt wurden.